

schung im Detail zu rechnen sein. Bis heute ist beispielsweise nicht bekannt, ob beide Krater gleichzeitig oder aber durch voneinander unabhängige Ereignisse entstanden sind. Bei einem Blick auf die Landkarte drängt sich geradezu auf, dass das Steinheimer Becken von einem abgesprengten Teil des großen Ries-Meteoriten geschaffen wurde, dennoch zweifeln Wissenschaftler an dieser Theorie, weil sich rein theoretisch in den wenigen Sekunden, die der etwa 1000 Meter große Gesteinsmeteorit vom Eintritt in die Atmosphäre bis zum Aufschlag bei Nördlingen brauchte, kein 80 Meter großes Teil lösen und 40 Kilometer vom Haupt einschlag entfernt auftreffen kann. So gibt es also auch in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten noch manches Rätsel zu lösen.

Das neue Buch ist eigentlich überfällig, gab es doch bislang Informationen nur aus Broschüren und als Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften. Den besten Überblick bot seither das 1978 eröffnete und 1994 erweiterte Meteoritenmuseum im Steinheimer Ortsteil Sontheim. Ein Führer für das Museum sollte es eigentlich werden, doch dann ist ein ganzes Buch daraus geworden, und dazu kann man der Gemeinde als der Betreiberin des Museums und den Autoren nur gratulieren. Die zwei Fachleute, die jahrelang im Steinheimer Becken geforscht haben, der Geologe Professor Dr. Winfried Reiff und der sich der versteinerten Tier- und Pflanzenwelt des Kratersees widmende Paläontologe Dr. Elmar P.J. Heizmann, haben in bester Zusammenarbeit ein Buch gemacht, das man ohne weiteres als das Standardwerk für das Steinheimer Becken bezeichnen darf.

Sehr anschaulich, mit leicht lesbaren Texten und zahlreichen aussagekräftigen Bildern, Karten und Grafiken wird die Entstehung des Steinheimer Beckens beschrieben. Dabei wird immer wieder auf andere Krater verwiesen, nicht nur auf das Ries, sondern auch auf den Barringerkrater in Arizona und andere. Nur im Vergleich lassen sich manche Erscheinungen deuten. Der Forschungsgeschichte ist ein eigenes Kapitel gewid-

met. Dieser Rückblick ist wichtig, kann man doch den früheren Forschungen, Gedankengängen, Beweisen und Gegenbeweisen bestens entnehmen, wie sich das heutige Wissen entwickelt hat.

Der zweite Teil des Buches behandelt die Geschichte des Kraters seit der Katastrophe. Seit langem sind die Fundstellen des «Schneckensandes» in Steinheim bekannt; der Besucher kann die winzigen Schneckengehäuse heute am Rand des Wanderweges am Steinhirt auf sammeln. Ausführlich werden die Stammbäume der Schnecken beschrieben, ebenso – was weniger bekannt ist – die Lebenswelt der Fische, Lurche, Vögel, Kleinsäuger und anderer Tiergruppen. Die reichhaltigen Fundstellen werden zwar heute nicht mehr abgebaut und geben deshalb nichts mehr frei, aber jahrzehntelanges Sammeln und gezielte Forschungsgrabungen haben reiche Erkenntnisse erbracht, die sehr anschaulich und gut verständlich beschrieben werden.

Das Buch ist für Laien und wissenschaftlich interessierte Naturkundler gleichermaßen von Interesse. Gefallen dem einen die schöne Aufmachung und die guten, aussagekräftigen Bilder, so findet der andere die derzeit neuesten Erkenntnisse zu Geologie und Paläontologie bestens aufgearbeitet. Wer also vorhat, das Steinheimer Becken zu besuchen, dem ist neben einer Wanderung, zum Beispiel auf dem geologischen Lehrpfad, und dem Besuch des sehenswerten Museums das neue hervorragende Buch unbedingt zu empfehlen.

Reinhard Wolf

German J. Kriegelsteiner (Hrsg.)

**Die Großpilze Baden-Württembergs,**  
Band 3.

Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 2001.

634 Seiten mit 297 Farbfotos und

388 Verbreitungskarten.

Gebunden € 49,90. ISBN 3-8001-3536-1

Martin Nebel und Georg Philippi  
(Hrsg.)

**Die Moose Baden-Württembergs,**

Band 1. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart

2000. 512 Seiten mit 153 Farbfotos und

295 Verbreitungskarten. Gebunden

€ 49,90. ISBN 3-8001-3527-2;

Band 2, 2001: 529 Seiten mit 159 Farbfotos und 322 Verbreitungskarten.

Gebunden € 49,90.

ISBN 3-8001-3530-X

Der Ulmer Verlag wartete mit zwei Neuerscheinungen zum Thema «Die Botanik Baden-Württembergs» auf. Wie alle bisher erschienenen Bände zeichnen sich auch diese durch reiche Bebilderung und klare Gliederung aus. Die Bücher richten sich in erster Linie an Fachleute, können aber auch Interessierten als Bestimmungshilfe dienen. Die Verwendung zahlreicher lateinischer Fachbegriffe setzt für das Verständnis zwar gewisse botanische Grundkenntnisse voraus, doch sind die Werke auch für den Laien nicht unverständlich geschrieben.

Der vorliegende Band 3 aus der Reihe *Die Großpilze Baden-Württembergs* stellt die Blätterpilze umfassend vor. (Gallert-, Rinden-, und Porenpilze werden im 1. Band beschrieben; Leisten-, Keulen-, Korallen- und Stoppelpilze, Bauchpilze, Röhrlings- und Täublingsartige in Band 2). Wie auch im ersten und zweiten Band helfen dichotome Bestimmungsschlüssel, die Arten zu bestimmen. Zu jeder Art findet man umfassende Informationen zu Morphologie, Variabilität, Ökologie und Verbreitung sowie zu Bestand und Bedrohung. Sofern es sich bei den vorgestellten Arten nicht um Einzelfunde handelt, ist die Verbreitung in Karten erfasst. Zahlreiche Fotos, bei denen auch auf die Darstellung der Hutunterseite und somit der für die Bestimmung wichtigen Lamellen geachtet wurde, geben die Pilze naturgetreu wieder. Zu keiner der Arten findet man jedoch Aussagen zur Genießbarkeit. Ein Feldbestimmungsbuch für den Pilzsucher will der Band nicht sein, dazu geht er auch, sowohl was die Anzahl der beschriebenen Arten, als auch die Artbeschreibung selbst betrifft, zu sehr ins Detail. Schon Gewicht und Ausmaße des Bandes verbieten die Mitnahme des Buches auf Pilzwanderungen.

Aus der Reihe *Die Moose Baden-Württembergs* liegen nun auch die Bände 1 und 2 vor. Band 1 ist gegliedert in einen allgemeinen und einen



speziellen Teil. Im allgemeinen Teil wird auf die Bedeutung der Moose im Naturhaushalt und für den Menschen eingegangen. Der Leser erfährt Geschichtliches über die mooskundliche Erforschung Baden-Württembergs, macht auf die Verwendung der Moose als Bioindikatoren aufmerksam (sie werden als Zeigerindikatoren bei der Überwachung der Luftqualität eingesetzt) und stellt die Teilgebiete des Untersuchungsgebietes vor. Im speziellen Teil, dem Hauptanteil des Bandes, werden die Arten im Einzelnen beschrieben (aus den Klassen: Klaffmoose, Haarmützenmoose, Gabelzahnmoose, Pottmoose, Drehmoose u. a.). Der Aufbau des Bestimmungsteils ist analog zum Pilzbuch. Band 2 ist weiteren Moosen, u.a. den Birnmoosen, Sternmoosen, Streifenmoosen, Goldhaarmoosen, Thujamoosen, Stumpfdeckelmoosen, Kurzbüchsenmoosen und Schlafmoosen gewidmet.

Jenen, die sich für Natur- und Artenschutz interessieren und sich in die Themen «Pilze» und «Moose» vertiefen wollen, sind mit den besprochenen Bänden umfangreiche Nachschlagewerke mit bis dato allen in Baden-Württemberg nachgewiesenen Arten an die Hand gegeben. Weitere Bände sind in Vorbereitung.

*Astrid Waibel*

*Roland Müller (Hrsg.)*

**Krankentod im Nationalsozialismus.** Grafeneck und die «Euthanasie» in Südwestdeutschland. Eine Tagung der Bibliothek für Zeitgeschichte, der Gedenkstätte Grafeneck und des Stadtarchivs Stuttgart am 26. Januar 2000. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 87). *Hohenheim Verlag Stuttgart 2001.* 94 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen. Gebunden € 13,50. ISBN 3-89850-971-0

*Thomas Stöckle*

**Grafeneck 1940.** Die Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland. *Silberburg Verlag Tübingen 2002.* 192 Seiten. Kartografiert, € 9,90. ISBN 3-87407-507-9

Stuttgart war das bürokratische Zentrum der Euthanasie, der Ermordung

von Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen im NS-Deutschland, für Südwestdeutschland. Weit vor Beginn der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden Ausgrenzung und Sterilisierung dieser Menschen im Rahmen eines allgemeinen Modernisierungsdiskurses als *Rassenhygiene* von der Wissenschaft propagiert und von Politikern wie der Bevölkerung in breitem Maß diskutiert, nicht nur in Deutschland. Aber nur die Nazis machten daraus eine zynische Sozial- und Gesundheitspolitik, schon in den ersten Monaten ihrer Regierung – das Sterilisierungsgesetz wurde im Juli 1933 verabschiedet.

Die Überlegungen als systematisch betriebenen Massenmord wurden als «Aktion t4» getarnt. Mehr als 10.500 Menschen wurden so zwischen Januar und November 1940 in Grafeneck umgebracht. Das einstige Jagdschloss des württembergischen Herzogs und spätere Heim der Samariterstiftung wurde so zum Synonym des Verbrechens an Schwachen und Abhängigen. Es dauerte lange, bis die Krankentode und ihre Vorbereitung wissenschaftlich aufgearbeitet wurden, obwohl sie doch den Zeitgenossen bewusst gewesen waren, wie viele Äußerungen über die berüchtigten grauen Busse oder die vereinzelt Versuche, Patienten vor dem Transport zu retten, zeigen.

Sechzig Jahre danach fassen nun zwei Überblicksdarstellungen den Wissensstand für die Region zusammen. Das in der Thematisierung der NS-Zeit ausgesprochen aktive Stuttgarter Stadtarchiv dokumentiert mit diesem Band die Vorträge eines Symposions, das es im Januar 2000 zusammen mit der Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart und der Gedenkstätte Grafeneck im Rahmen der Projektwoche «Erinnerung 2000» im Stuttgarter Rathaus durchgeführt hat, und der Leiter der Gedenkstätte Grafeneck beschreibt die Vorgänge, die sich in Grafeneck abspielten.

Wie bei den Stuttgarter Rathaussymposien üblich, ging es weniger um die Diskussion neuester Forschungsergebnisse, als um die Vermittlung eines soliden Überblicks über den allgemeinen Forschungs-

stand. Für die verwaltungsmäßige Organisation der NS-Sozialpolitik, die sich zwischen den Polen von Ausgrenzen und Ausmerzen bewegte und mit ihrem reibungslosen Funktionieren die Krankentode in Grafeneck erst möglich machte, übernimmt dies Roland Müller, gleichzeitig eine instruktive Skizze der Organisationsstruktur des regionalen Gesundheitswesens liefernd und die dem System innewohnende Dynamik und Tendenz zur ständigen Ausweitung des Kreises von Betroffenen zeigend. Martin Kalusche beschreibt am Beispiel der Anstalt Stetten, von wo bei allem Widerstand 330 Menschen in die Grafenecker Gaskammer geliefert wurden, pointiert wie nonkonformes, ja resistentes Verhalten gegenüber den Vertretern von NS-Staat und Partei im Kampf um das Leben behinderter Menschen sowie institutionelle Selbstbehauptung Hand in Hand gehen konnten mit einer in der protestantischen Tradition fußenden Unterwerfung unter die gesundheits- und sozialpolitischen Gesetze des NS-Staates. Die Fallstudie von Hans-Joachim Lang zeigt mit dem erschütternden Schicksal des Tübinger Theologiestudenten Georg Mall, den sein eigener Bruder dem Krankentod-Programm auslieferte, gleichzeitig auch die problemlose Karriere eines aktiven Rassenhygienikers nach 1945. Der Psychiater, der die Tötung seines Bruders innerhalb der Heilanstalt Weissenau vorgeschlagen hatte, leitete bis 1971 eine der größten psychiatrischen Einrichtungen im süddeutschen Raum. Hans-Walter Schmuhl schließlich zeichnet die ideologischen, organisatorischen wie personellen Verbindungen zwischen den Krankentoden und der Mordaktion an den europäischen Juden nach und macht dabei deutlich, wie sehr die einzelnen Handlungsstränge ineinander verflochten waren.

Wem der kurze Überblick über die Geschichte Grafenecks nicht genügt, den Thomas Stöckle in dem Stuttgarter Sammelband gibt, kann sich in der ausführlichen Fassung, die mit vielen Schwarz-Weiß-Fotos versehen wurde, über die Rolle Grafenecks in den Euthanasie-Verbrechen informieren.